

## Sinfonie-Sonate Nr. 14 in As-Dur,

Transkription für Orchester op. 47 von Eberhard Kloke

nach der Klaviersonate Nr. 31 op. 110 in As-Dur (1821) von Ludwig van Beethoven

*„...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ (Busoni)*

### Einleitende Bemerkung zum Thema Transkription

Ferruccio Busoni, der große Liszt-Schüler hatte sich in seinem Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst (1907) – nicht zuletzt angesichts der immensen Hinterlassenschaft von Liszts Transkriptionsarbeiten – ausführlich zum Thema Transkription geäußert: *„Transkription: gegenwärtig ein recht mißverständener, fast schimpflicher Begriff. Die häufige Opposition, die ich mit „Transkription“ erregte, und die Opposition, die oft unvergnügliche Kritik in mir hervorrief, veranlaßten mich zum Versuch, über diesen punkt Klarheit zu gewinnen. Was ich endgültig darüber denke, ist: Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls. Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht, den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart, Form und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muß... Auch der Vortrag eines Werkes ist eine Transkription und kann – mag er sich noch so frei gebärden – niemals das Original aus der Welt schaffen...“*

*...Im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an, die meisten Schumann'schen Orchesterwerke wie Übertragungen vom Klavier – und sind es in gewisser Weise auch.“*

Gerade angesichts des Liszt'schen Transkriptions-Œuvres, vor allem den Transkriptionen der Beethoven-Sinfonien für Klavier, stellt es eine enorme Herausforderung dar, eine Transkriptionsarbeit für Orchester quasi im umgekehrten Verfahren zu entwickeln. Der kompositorische Gehalt einerseits und die oft auf das Minimum beschränkte Klaviersprache Beethovens andererseits lassen durchaus eine differenzierte Orchester-Instrumentationstechnik zu.

Es wird versucht, den kompositorischen Kern instrumentatorisch herauszuarbeiten, darüber hinaus jedoch eigene weiterführende rhythmische und melodische Linien zu zeichnen, die sich aus der Übertragung von Klavier auf einen Orchesterapparat ergeben. Insbesondere wird die durch die Klaviertechnik bedingte Zweistimmigkeit an einigen Stellen durch harmonische Ergänzung und diverse rhythmische „Patterns“ erweitert.

Dabei entstanden ähnlich der Liszt'schen Klaviersprache oft neuartig wirkende Orchesterstücke, mit deren Harmonik, Rhythmik und struktureller Kombinatorik versucht wurde, durchaus eigene Wege – eben geschult an Orchesterwerken des 20. Jahrhunderts – zu beschreiten, ohne sich dabei zu weit vom „Original“ zu entfernen.

### Spezifika:

Sowohl die Tempoangabe *Moderato cantabile molto espressivo* ♩ = 60 als auch die Spielanweisung „con amabilità“ deuten auf das mottohafte, bedeutungsbeladene Einleitungsthema, hier ausschließlich durch einen Bläsersatz wiedergegeben. Harfe, Altflöte, Kontrafagott und Bassklarinette sind die spezifischen Klangträger dieser Sinfonie.

Die von Beethoven differenziert angewandte Pedaltechnik auf liegende Akkorde oder Pedaltöne im Orchester zu übertragen, vermag der Orchesterfassung in vielen Passagen eine neue Klangperspektive zu geben.

Ergänzungen zur Harmonik sind nur sehr spärlich vorgenommen worden, da gerade die vorgegebene Struktur (in der Beschränkung auf das Klavier) auch möglichst auf den Orchestersatz übertragen werden sollte.

Im dritten Satz scheinen sich die metrischen Strukturen aufzulösen, umso herausfordernder war es, diese Klavier-„Improvisation“ auf das „freie“ Kräftespiel des Orchesters zu übertragen.

Im letzten Satz stehen sich Fuge und weiterentwickelte Teile des langsamen Satzes gegenüber. Das Fugenthema beginnt „klassisch“ mit den Streichern, um in der Umkehrung der Fuge quasi mit den Bläsern zu antworten.

Die scharfe Dissonanz in Takt 445 (d-des) ergibt sich aus der Stimmführung.

Das Finale mittels Orchester einer Lösung zuzuführen, die „inneren“ Teile von dem freizulegen in der Lage wäre, was Beethoven mit dieser Sonate „gemeint“ haben könnte, gehörte zu den spannendsten, jedoch gleichermaßen schwierigsten Teilen der gesamten Transkriptionsarbeit an und mit Beethoven.

Es ist erstaunlich, dass die Form und somit Länge der Sonate durchaus mit der Konstruktion und Architektur der mittleren Sinfonien übereinstimmt. Die Bemerkung Busonis „...im übrigen muten die meisten Klavierkompositionen Beethovens wie Transkriptionen vom Orchester an...“ sollte durch die vorliegende Transkriptionsarbeit verifiziert werden.

Die Orchesterbesetzung orientiert sich an der Gesamtbesetzungsstärke der 9. Sinfonie Beethovens. Die Gesamtdauer der Sinfonie beträgt ca. 25 Minuten.

Tempovergleich:

Sinfonie-Sonate Nr. 14 in As-Dur, Transkription für Orchester von Eberhard Kloke nach der Klaviersonate Nr. 31 op. 110 in As-Dur (1821) von Ludwig van Beethoven

Moderato cantabile molto espressivo ♩ = 66 (EK) ♩ = 76 (Kolisch); Allegro molto ♩ = 112 (EK) ♩ = 126 (Kolisch); Adagio ma non troppo I ♩ = 76 (EK) ♩ = 64 (Kolisch); Adagio ma non troppo II ♩ = 50 (EK) ♩ = 50 (Kolisch); Allegro ma non troppo ♩ = 80-88 (EK) ♩ = 80 (Kolisch)

Orchesterbesetzung:

Flöte 1	4 Hörner in F
Flöte 2 (auch Altflöte in G,)	2 Trompeten in B
Oboe 1	3 Posaunen
Oboe 2 (auch Englischhorn)	Pauken
Klarinette 1 in B,	Harfe
Klarinette 2 in B (auch Bassklar. in B)	
Fagott 1	Streicher (min: 10/8/6/4/3, max:
Fagott 2 (auch Kontrafagott)	12/10/8/6/4)

Eberhard Kloke, Berlin, im Januar 2014/ergänzt : März 2023